Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 93=113 (1947)

Heft: 10

Artikel: Der Kampf um das deutsche Reduit

Autor: Kurz, H.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-20570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zofingen Oktober 1947, 93. Jahrgang No. 10 113. Jahrgang «Helvetische Militärzeitschrift»

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITUNG JOURNAL MILITAIRE SUISSE GAZZETTA MILITARE SVIZZERA

ORGAN DER SCHWEIZERISCHEN OFFIZIERSGESELLSCHAFT

Abonnementspreis jährlich Fr. 8.—

REDAKTION: OBERSTLEUTNANT I. GST. E. UHLMANN

ADRESSE DER REDAKTION: NEUHAUSEN AM RHEINFALL, ZENTRALSTRASSE 142

Der Kampf um das deutsche Reduit

Von Hptm. *H. R. Kurz*

Nachdem das mit dem Aufwand aller nationalsozialistischen Propagandakünste gepriesene deutsche «nationale Reduit» in wenigen Tagen unter den Schlägen der alliierten Heeresgruppen zusammengebrochen war, wurde es merkwürdig still um diesen Plan der letzten deutschen Abwehr. Man war geneigt, das deutsche Reduit als ausschliessliches Objekt der Propaganda zu betrachten, das von den Alliierten von Anfang an als solches erkannt wurde, und das den Gang der militärischen Aktionen in keiner Weise beeinflusst habe.

In den letzten Monaten sind nun aus amerikanischen Quellen eine Reihe von Stimmen laut geworden, die einige Klarheit darüber geben, welche Rolle der Plan des deutschen Reduits im Endkampf um Deutschland gespielt hat. Neben dem Schlussbericht General Eisenhowers [1]), den Memoiren seines Begleiters, Harry C. Butcher [2])

1) «Schlussbericht über die Kampfhandlungen der alliierten Streitkräfte in Europa», S. 112.

2) «Drei Jahre mit Eisenhower», S. 798 und 807 ff.

und den Aufzeichnungen des Stabschefs der alliierten Expeditionsstreitkräfte, Generalleutnant Bedell Smith [3]), befasst sich namentlich eine längere Studie von Brigadegeneral R. E. Jenkins in der Military Review [4]) mit dem Kampf der Alliierten um das deutsche Reduit. Diese Stimmen sind für uns von Interesse; denn sie zeigen uns, wie von alliierter Seite der Kampf gegen eine gut verteidigte Gebirgsstellung — deren äussere Gestalt zahlreiche Aehnlichkeiten mit unserem schweizerischen Zentralraum aufweist — eingeschätzt worden ist. Aus den von den Aliierten vorgesehenen Angriffsdispositionen vermögen wir in verschiedenen Beziehungen zu ermessen, wie weit die von uns während des Aktivdienstes getroffenen Abwehrmassnahmen einem mit allen neuzeitlichen Kampfmitteln geführten Angriff entsprochen hätten. (Nebenbei darf hier auch festgehalten werden, dass auch die Deutschen die Bedeutung einer derartigen Reduitstellung hoch bewertet haben; dass sie sich dabei stark an das lange genug lästig empfundene schweizerische Vorbild gehalten haben, steht ausser Zweifel und zeigt sich nicht nur in der unserer Terminologie entnommenen Bezeichnung als «nationales« Reduit.)

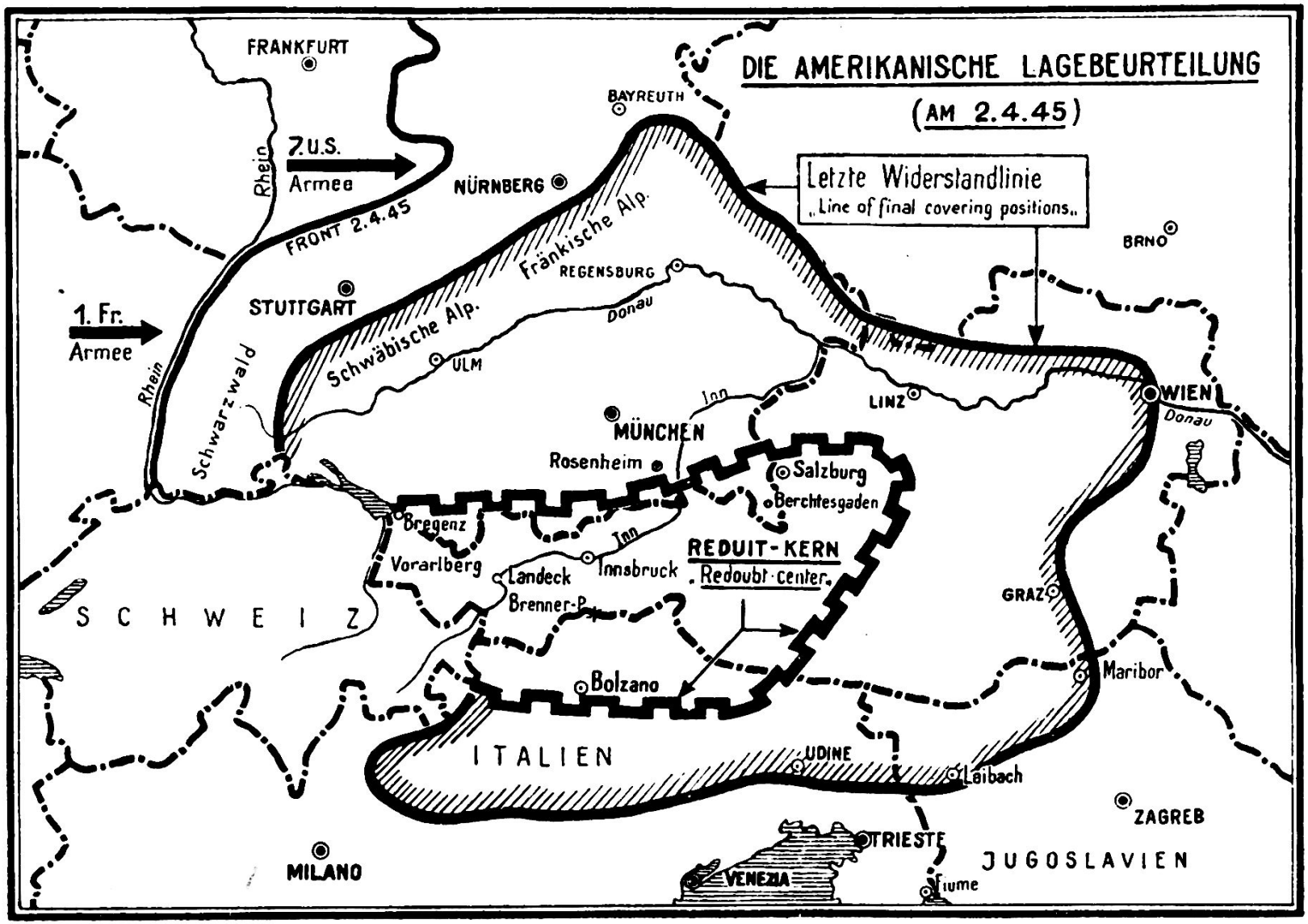
In seinem Schlussbericht schreibt General Eisenhower über das deutsche Reduit:

> «Wenn es auch nicht dazu kam, dass das Reduit zur letzten Zuflucht der nationalsozialistischen Regierung wurde, musste doch damit gerechnet werden, dass es zum Schauplatz eines Verzweiflungskampfes der fanatisierten Elemente der Südarmeen und jener Teile der Italien-Armee werden konnte, denen der Rückzug nach Norden gelang. Diese Armeen mit einem Totalbestand von rund 100 Divisionen enthielten wesentliche Bestände der verbleibenden deutschen Panzer- und SS-Formationen, so dass mit einer Kampfkraft von nahezu 30 Panzerdivisionen hinter den Gebirgswällen gerechnet werden musste. Ausserdem befand sich ein grosser Teil der übrig gebliebenen deutschen Düsenjäger im Süden des Landes. Die Eroberung des Reduitraumes bildete somit eine wichtige Aufgabe für die Planung der Alliierten — trotz des Zusammenbruchs des übrigen Deutschland. Für den Fall nachhaltigen Widerstandes hätte seine Ueberwindung ein schweres Problem bedeutet. Es war deshalb

---

3) «Eisenhowers sechs grosse Entscheidungen», N.Z.Z. Juli/August 1946.

4) «The Battle of the German National Redoubt», Military Review, No. 9/10, 1946/47.


DIE AMERIKANISCHE LAGEBEURTEILUNG
(AM 2.4.45)
Letzte Widerstandlinie
„Line of final covering positions„
FRANKFURT
BAYREUTH
NÜRNBERG
7.U.S. Armee
Rhein
FRONT 2.4.45
Fränkische Alp.
REGENSBURG
BRNO
STUTTGART
1. Fr. Armee
Schwäbische Alp.
Donau
ULM
Schwarzwald
Rhein
Inn
LINZ
WIEN
Donau
MÜNCHEN
Rosenheim
Salzburg
Berchtesgaden
Bregenz
Vorarlberg
Inn
REDUIT-KERN
„Redoubt-center„
Landeck
Innsbruck
Brenner-P.
GRAZ
S C H W E I Z
Maribor
Bolzano
ITALIEN
UDINE
Laibach
ZAGREB
TRIEST
JUGOSLAVIEN
MILANO
VENEZIA
fiume

besonders wichtig, mit der Raschheit des Vorrückens dem feindlichen Rückzug zuvorzukommen und den Gegner am Ausbau des Reduits zu verhindern.

Das etwa 240 Meilen lange und 80 Meilen breite Reduit erstreckte sich über die westliche Hälfte von Oesterreich, enthielt im Norden schmale Gebiete von Deutschland und im Süden Teile italienischen Gebietes. Im Norden war es begrenzt durch das bayrische Hochland, im Süden durch die Dolomiten und die karnischen Alpen, im Westen durch die Schweizergrenze und das Rheintal und im Osten durch die niedern Tauern. Im Reduit lag Berchtesgaden und Hitlers ‚Adlerhorst'. Der ganze Raum war sehr gebirgig und deshalb ungeeignet für Luftlandeunternehmungen grösseren Umfangs. Die Strassen folgten engen Tälern und konnten von einer kleinen Zahl von Verteidigern mit Erfolg gehalten werden. Schnee und Lawinengefahr beschränkten die Möglichkeiten militärischer Operationen auf die Sommermonate zwischen Mai und Oktober . . .»

Diese sehr positive Bewertung des deutschen Reduits findet sich in allen amerikanischen Quellen. Als man im Frühjahr 1945 im Hauptquartier der Alliierten begann, sich über die Möglichkeiten eines letzten Widerstandes der Deutschen im süddeutschen Gebirgsraum bestimmte Vorstellungen zu machen, nahm man die zahlreichen Nachrichten durchaus ernst und richtete sich in der Planung danach. Butcher berichtet über eine am 21. April stattgefundene Pressekonferenz, in der Eisenhowers Generalstabschef, Generalleutnant Bedell Smith, ausführte: «Ueber das sogenannte ‚Reduit' wissen wir nicht viel. Wir wissen, dass die Deutschen, so weit es ihnen möglich war, Truppen und Material in das Gebiet südlich des Sudetenlandes und der bayrischen Alpen geschafft haben. Was wir aber dort unten finden werden, wissen wir nicht; wir fangen jedoch an zu glauben, dass es viel mehr sein wird, als wir ursprünglich geglaubt haben . . . Wenn wir diesen Krieg rasch zu Ende bringen wollen, müssen wir als nächstes Ziel betrachten, dieses ‚Reduit' unschädlich zu machen — deswegen hat der ‚Stoss auf Berlin' vom rein militärischen Standpunkt aus gesehen für uns keine grosse Bedeutung mehr.»

Die bei den Amerikanern einlaufenden Nachrichten verdichteten sich zu Beginn des Jahres 1945 immer mehr zu der Auffassung, dass die Deutschen beabsichtigten, die süddeutsche Alpenfestung zur Stätte des letzten, historischen Widerstandes «bis zum letzten Mann» auszubauen, in die sich die geschlagenen Heere aus allen Richtungen

zurückziehen konnten. Es wurde bekannt, dass in diesem Raum zahlreiche Befestigungen errichtet, dass darin unterirdische Aufenthaltsräume und Magazine gebaut wurden und dass sämtliche militärischen Ministerien mit allen ihren Akten nach Berchtesgaden übergesiedelt waren. Von deutscher Seite wurde die Absicht verkündet, in dieser natürlichen Festung, unter Hitlers persönlicher Leitung, während so langer Zeit den Angriffen der Alliierten zu widerstehen, dass diese von ihrer Forderung der bedingungslosen Kapitulation abrücken und sich zu einem Verhandlungsfrieden bereitfinden würden.

Damit trat das deutsche Alpenreduit als wesentliches Hindernis auf dem Weg zum alliierten Kriegsziel mehr und mehr in den Vordergrund. Die Ueberwindung dieses Raumes, dessen natürliche Stärke einen harten Kampf erwarten liess, wurde zur vordringlichsten Aufgabe der alliierten Planung, die sich schon vom Februar 1945 hinweg sehr intensiv damit zu beschäftigen begann. Aber die Kämpfe um die «Tasche von Colmar» und der Endkampf um die Ruhr, welche die alliierten Truppen noch voll in Anspruch nahmen, liessen die Planung noch nicht über gewisse allgemeine Leitgedanken hinausgehen. Deren wesentlichster bestand darin, die Operationen so anzusetzen, dass die Deutschen am Bezug des Reduits verhindert würden. Darüber schreibt Jenkins in seiner Darstellung: «In der Absicht, einem mit starken Kräften durchgeführten Rückzug der Deutschen in den bayrischen Raum vorzukommen, wurde das Dreieck München—Regensburg—Ulm als erstes zu erreichendes Ziel vorgesehen. Dieses Dreieck bildete den Schlüssel zu den Verkehrslinien, die von Oesterreich nach Norden führen.»

Die Entscheidungskämpfe von Ende März 1945 gaben vermehrte Klarheit über die deutschen Pläne. Es zeigte sich dabei, dass die Kampfweise der Deutschen in den verschiedenen Frontabschnitten kaum einer Gesamtkonzeption folgte, deren letzte und entscheidende Phase im gemeinsamen Endkampf um die deutsche Alpenfestung bestanden hätte. Nicht nur kämpften die einzelnen Frontsektoren ohne grossen gegenseitigen Zusammenhang, sondern die deutschen Truppen befolgten auch weiterhin ihre verhängnisvolle Taktik des Geländehaltens um jeden Preis, was sie ausserordentlich schwere und nutzlose Opfer gekostet hat. Ausserdem liess der Einsatz der deutschen Eliteverbände nicht darauf schliessen, dass diese Einheiten für den entscheidenden Schlusskampf vorgesehen wären. Trotz dieser beruhigenden Anzeichen und trotz der schweren deutschen Niederlagen Ende März 1945, sah sich die alliierte Führung auf den

schlimmsten Fall vor. Jenkins schreibt: «Am 1. April 1945 war das deutsche Heer restlos geschlagen. Hätten die Deutschen das Reduit erreichen wollen, hätten die SS-, Gebirgs- und übrigen Elitetruppen im südlichen Teil der Westfront eingesetzt werden müssen. Das geschah aber nicht; die deutschen Truppen blieben in ihren bisherigen Frontabschnitten. Trotz des nun offenkundigen Fehlens eines eigentlichen Reduitplanes musste mit der Errichtung eines starken Abwehrzentrums im Reduitraum gerechnet werden. Starke und gut ausgerüstete deutsche Armeen standen noch in Italien, auf dem Balkan, in der Tschechoslowakei, in Süddeutschland und vor Wien. Es musste befürchtet werden, dass diese Armeen schon durch das blosse Vorgehen der Alliierten in den Alpenraum abgedrängt wurden, trotzdem die alliierten Kolonnen nach den bestehenden Plänen vor den deutschen Truppen ins Reduit eindringen sollten. Wenn es auch nur einer beschränkten Anzahl Deutscher gelang, sich rechtzeitig in die Kernzone zurückzuziehen, und wenn dieser Raum auch nur einen Bruchteil der möglichen Geländeverstärkungen erhalten haben würde, hätten die Alliierten mit einem schwierigen und kostspieligen Gebirgsfeldzug zu rechnen gehabt.»

So sehr auch diese Lage ein möglichst rasches und konzentriertes Handeln erforderte, musste doch mit dem Vorgehen gegen den deutschen Reduitraum noch der Abschluss des Kampfes um die Ruhr abgewartet werden, da nur dort die erforderlichen Verstärkungen abgezogen werden konnten. Diese unfreiwillige Wartepause gab den im Schwarzwald, den starken Stellungen der schwäbischen und fränkischen Alp und im eigentlichen Reduit stehenden Armeen Gelegenheit, sich frisch auszurüsten und neu zu organisieren und sich mit Truppen aus dem Norden zu verstärken. Diese zunehmende und in ihrem Umfang nicht vorausgesehene Kampfkraft der Deutschen veranlasste die Alliierten zu erheblichen Umdispositionen. Neben der bisher für den Kampf um das deutsche Reduit allein vorgesehenen Heeresgruppe Süd unter General Devers wurde nun auch die der Heeresgruppe Mitte (Bradley) angehörende 3. US.-Armee des Generals Patton zur Verstärkung beigezogen. Die beiden Armeen der Heeresgruppe Süd, die 7. US.-Armee Patch und die 1. freifranzösische Armee de Lattre de Tassigny wurden erheblich verstärkt und ihre Fronträume erfuhren ausserdem eine Verengung.

Die Hauptaufgabe im Kampf um das Reduit fiel aber weiterhin der Heeresgruppe Süd zu. Sie hatte nach Süddeutschland aufzuklären und Westösterreich, d. h. das Reduitzentrum, in Besitz zu

nehmen. Mit ihrem Vorgehen sollte sie die in der fränkischen und schwäbischen Alp und im Schwarzwald stehenden Deutschen daran verhindern, sich mit der Reduitbesatzung zu vereinigen. Diese Heeresteile sollten deshalb mit überlegenen Kräften zerschlagen werden, bevor sie sich in das süddeutsche Gebirge zurückziehen konnten. Während der Nordflügel dieser Heeresgruppe die Bereitschaft der links von ihr vorgehenden 3. US.-Armee abzuwarten hatte und sich vorläufig darauf beschränkte, die vor ihr stehenden Deutschen zu binden, konnten das Zentrum und der süddeutsche Flügel schon früher losschlagen. Ihr Plan sah vor, zuerst die Rheinebene zu säubern und dann mit starken Kräften, insbesondere Panzern, durch den Schwarzwald in Richtung auf Stuttgart-Ulm durchzubrechen. Dieser Stoss sollte dann in südlicher Richtung bis zur Schweizergrenze fortgeführt werden, um die im südlichen Schwarzwald befindlichen Deutschen einzukesseln. Ausserdem sah der Plan den Einsatz der 13. Luftlandedivision vor, die gegen die Schlüsselpunkte des Verbindungsnetzes beim Zusammentreffen von Schwarzwald und schwäbischer Alp eingesetzt werden sollte und ferner die Aufgabe hatte, gewisse besondere Objekte in Besitz zu nehmen, deren Zerstörung verhindert werden sollte. Ebenso hatten die Luftlandetruppen gewisse wichtige Punkte zu nehmen und bis zum Eintreffen der Bodentruppen zu halten. Erst nach der Vernichtung der ausserhalb des Reduit stehenden deutschen Truppen sollte die Heeresgruppe Süd zu einem zusammengefassten Angriff gegen Osten angesetzt werden, mit welchem das Reduit aufgespalten werden sollte.

Die 3. US.-Armee hatte donauabwärts zu stossen und sich im Raum von Wien mit den Russen zu vereinigen. Damit wurden die starken mobilen Reservearmeen der Deutschen in der Tschechoslowakei, die eine ständige Flankenbedrohung jeder Aktion gegen den Reduitraum darstellten, abgeschnitten. Gleichzeitig sollten durch das Vorgehen der 3. Armee die im Donauraum stehenden Deutschen gebunden werden, um so den Widerstand in den gebirgigen Eingängen des Reduitsüdrandes zu verkleinern. Es war vorgesehen, dass dann, wenn die 3. US.-Armee in der Tschechoslowakei auf starken Widerstand stossen sollte, die Heeresgruppe Süd nach der Schlacht an ihrem rechten Flügel nach Osten abbiegen und den Kampf um die eigentliche Kernzone erst später auskämpfen sollte.

Gleichzeitig hatte die in Italien operierende 5. US.-Armee Clark eine Vernichtung der Deutschen in Italien anzustreben, bevor diese sich in das Reduit zurückziehen konnten.

Es kann sich in diesem Zusammenhang nicht darum handeln, die Operationen, welche zur Einnahme des deutschen Reduit geführt haben, im Einzelnen darzustellen. Diese sind jedoch für uns von besonderem Interesse und werden noch eingehend studiert werden müssen. Hier seien lediglich jene Hinweise gestattet, die für unsern Gegenstand der Betrachtung notwendig sind. Das Vorgehen der Alliierten erfolgte planmässig; in seinem Verlauf zeigte es sich bald, dass die Befürchtungen über die Kampfkraft des deutschen Reduits zum mindesten stark übertrieben waren. Die im südlichen Abschnitt vorgehende freifranzösische Armee begann den Vormarsch mit ihrem II. Korps am 18. April, durchstiess vom Oberrhein aus den Schwarzwald und nahm mit Unterstützung der amerikanischen 7. Armee Stuttgart und Ulm. Dann drehte sie in südlicher Richtung ab und vernichtete die im Schwarzwald und im Raum von Sigmaringen meist untätig verharrenden deutschen Armeen. Mit dem I. Korps wurde der Rhein bei Basel überschritten, dann erfolgte der Vorstoss rheinaufwärts, dem Nordufer des Bodensees entlang Richtung Vorarlberg. Bei Bregenz betraten die Franzosen das Reduit und setzten dann ihren Vormarsch über Feldkirch-Landeck fort bis zur Vereinigung mit der 7. US.-Armee. Diese war gegen die schwäbisch-bayrische Hochebene vorgegangen, hatte im Kampf um Stuttgart und Ulm geholfen und mit ihrem linken Flügel nach schweren Kämpfen Nürnberg genommen. Dann schwenkte sie südlich ab gegen München, das am 30. April fiel und wandte sich dann gegen den Inn. Am 4. Mai fiel Salzburg und am 5. Mai Berchtesgaden. Ihr südlicher Flügel besetzte am 28. April Augsburg und stand am 3. Mai in Innsbruck. Schon am 4. Mai nahmen Truppen der 7. US.-Armee auf dem Brenner Fühlung mit der 5. US.-Armee in Italien. Damit war das Reduit in zwei Teile geschnitten. Die Luftlandedivision kam nicht zum Einsatz.

Die als nördliche Stosskolonne vorgehende 3. US.-Armee wurde, aus dem Raum von Erfurth kommend, nach Südosten umdisponiert und stiess gegen das Donautal vor. Sie nahm am 5. Mai Linz und stellte mit den Russen in der Tschechoslowakei Verbindung her, nachdem am 5. Mai Pilsen gefallen war.

Nach 18-tägigem Feldzug kapitulierte am 6. Mai 1946 die ganze im Reduitraum stehende deutsche Armeegruppe. Sie hatte noch für knapp 6 Tage Verpflegung. Die Zahl der Gefangenen betrug 900,000 und überstieg die Zahl der Angriffstruppen um ein wesentliches.

2 Tage später wurde in Reims die bedingungslose Kapitulation Deutschlands unterzeichnet.

Jenkins zitiert in seiner Darstellung die Begründungen, die der deutsche General Foertsch für die Niederlage seiner Truppen gegeben hat:

1. Die gewaltige alliierte Luftüberlegenheit, die jede Bewegung am Tag verhindert hat;
2. Die Ueberlegenheit der Alliierten an Panzern und Artillerie;
3. Der restlose Ausfall des deutschen Verbindungswesens;
4. Die Schnelligkeit und Wucht des alliierten Vorstosses und die Hartnäckigkeit, mit welcher die Alliierten ihre Ziele verfolgten.

Es mögen dazu weitere sachliche Gründe kommen:

— Die Ressourcenarmut des Reduitgebietes;
— Der Mangel an Verbindungsmöglichkeiten innerhalb des Reduitraumes;
— Die durch die langen Kriegsjahre schwer angegriffene Kampfmoral der deutschen Truppen;
— Die starke Abnützung der deutschen Wehrmacht und ihre Durchsetzung mit Ersatztruppen von ungenügender Kampfkraft;
— Die Aufspaltung Deutschlands in zwei Teile infolge des Vorstosses an die Elbe; damit verlor die im Nordteil befindliche Regierung die Möglichkeit der Einflussnahme auf die südlichen Gebiete.

Der bedeutendste Grund für das Versagen des Reduitgedankens lag aber darin, dass bei der deutschen Führung die geistigen Voraussetzungen gefehlt haben, die für eine solche Kampfführung nötig gewesen wären. Wohl keine Auffassungen stehen sich entfernter gegenüber als die deutsche Prestige-Kriegführung und das im Reduitgedanken verwirklichte Gesetz der Konzentration auf das Wesentliche. Zu einer derart umwälzenden geistigen Umstellung hatte die deutsche Heeresleitung nicht mehr die Kraft. Sie hoffte zwar, im schlimmsten Fall den Widerstand in dem starken Gelände des Alpenraumes improvisieren zu können; eine planmässige Vorbereitung dieses Schlusskampfes auf weite Sicht hat jedoch vollkommen gefehlt. Das Gebirgsreduit leistete als Symbol der Unbesiegbarkeit wertvolle Dienste für die Propaganda — aber man brachte den Mut nicht auf, daraus auch die Konsequenzen zu ziehen, weil man darin eine Schwäche sah, die man nicht einzugestehen wagte.

Es hat sich am deutschen Beispiel erneut gezeigt, dass der Reduit-Entschluss nur einem starken und innerlich gefestigten Volk zugemutet werden darf.

Die Invasion der Normandie 1944

(Exkursion der S. O. G. 13. bis 20. Juli 1947)

Von Oberstlt. *M. Barthell*

I.

Zwei Dinge überraschten die Exkursionsteilnehmer: das Gelände der Invasionsküste und die rein lineare Festungsanlage des Atlantikwalles.

Das Gelände: Die Vorstellung, die normannische Landschaft zwischen der Mont Saint Michelbucht am SW-Fuss der Halbinsel Cotentin und der Seinebucht bei Le Havre sei eine weitflächige, leichtgewellte Tiefebene, übersichtlich nach den Flüssen Selune, Vire, Orne und Seine gegliedert und von jedem Wellenberg aus weithin zu überblicken, entpuppte sich als vollkommener Irrtum. Nach Bodengestaltung haben wir es mit einem lebhaft coupierten Mittelgebirge zu tun, dessen lange Ketten senkrecht zu den Flüssen und damit zur Marschrichtung der Invasionstruppen streichen und deren Ueberhöhung von N nach S von 150—200 m auf 400 m ansteigt. Endlos gerade Strassen klettern in Kurven aus den Tälern, die sich oft zu klusartigen Senken verengern. Gelegentlich verleihen Fluhkreten der Landschaft juraähnlichen Charakter. Einzig süd-östlich Caen dehnen sich weite, ebene Felder, als Flugplätze geeignet. Vollends überraschend aber war die Bodenbedeckung des landwirtschaftlich gesegneten Landes. Der taktische Leiter der Exkursion, Herr Oberstlt. i. Gst. Nicolas, bezeichnete sie treffend als «Heckenlandschaft». Stundenweit führen die guten, von Caen sternförmig ausstrahlenden Strassen zwischen geschlossenen Hochhecken, in denen von der Erle bis zur Edelkastanie alle Laubhölzer buschig oder in mächtigen Stämmen gedeihen und die jeden Ausblick auf das Land verbieten. Die zahl-